

9

Paul Parin

## **Vorwort**

Die Übersetzung von „Kindheit und Mythos“ erscheint in einer Zeit, in der weite Kreise beginnen, sich für die Ethnologie zu interessieren, die bei uns bis vor kurzem nur wenige Fachwissenschaftler beschäftigt hat. Es ist mir hier nicht möglich, die Ursachen und Beweggründe einer solchen Wendung des geistigen Interesses einigermaßen gründlich zu analysieren. Doch möchte ich auf zwei Erscheinungen hinweisen, weil sie den größten Einfluß darauf haben, wie Boyers Werk zu lesen ist, welche Erwartungen es erfüllen wird und welche Enttäuschungen es bereiten kann.

Die ethnologischen Abteilungen vieler Universitäten haben während der letzten Jahre einen unerwarteten Zulauf zu verzeichnen; an manchen Fakultäten haben sich zwanzig- und dreißigmal mehr Studenten eingeschrieben als während der Jahre vorher. Ethnologische Vorlesungen werden von vielen Studenten anderer Fakultäten besucht und ethnologische Studien sind für viele, meist junge Leute, sehr wichtig geworden, die sich für eine fortschrittliche Politik, für Probleme des gesellschaftlichen Lebens oder ganz allgemein für menschliche Verhältnisse und Möglichkeiten einschließlich des eigenen fragwürdig gewordenen Lebens interessieren. In mancher Hinsicht hat die Ethnologie für die „Bewegungen“ der beginnenden achtziger Jahre die Bedeutung übernommen, die der Soziologie in der Studentenbewegung der sechziger Jahre zukam. Vom Wissen über andere Kulturen erwartet man Aufklärung über das eigene Gesellschaftsgefüge und womöglich ein Modell, einen Hinweis wenigstens, wie man die eigene Gesellschaft besser organisieren, das Leben der Erwachsenen und die Sozialisation der Kinder menschenwürdiger und vernünftiger gestalten könnte. Eigentlich ist diese Erwartung gut legitimiert. Die Ethnologie erhebt den Anspruch, alle Erscheinungen des menschlichen Lebens und Zusammenlebens grundlegend neu zu untersuchen und zu beschreiben. Ausgehend von den materiellen Bedingungen der Ökologie und der Produktionsweise über die individuellsten und intimsten Vorgänge, etwa der Säuglingspflege und dem Sexualleben, über alle materiellen und geistigen Einrichtungen, der Familien-

10

und Sozialstruktur, bis zu den esoterischen Systemen der Religion und Philosophie wird alles neu beobachtet, geordnet und überdacht. Im Zuge des neuen Interesses an fremden Völkern haben nicht nur die eingängigen und verständlich geschriebenen Darstellungen von Margaret Mead und Ruth Benedict viele Leser gefunden, sondern auch schwierige, anspruchsvolle Autoren wie Claude Lévi-Strauß. Boyers Untersuchung bezieht sich auf ein Thema, das er neu stellt. Die Mythenforschung hat eine lange Geschichte, doch wurde bisher noch nie systematisch versucht, die beiden scheinbar so weit auseinanderliegenden Phänomene, die kulturüblichen Erziehungspraktiken und die Entstehung, die sozialen und psychischen Funktionen des Mythos in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit darzustellen. Obzwar die Mescalero- und Chiricahua-Apachen in ihren Reservaten seit vielen Jahrzehnten eine politisch unterdrückte, in jeder Hinsicht diskriminierte, wegen ihrer Machtlosigkeit und Kleinheit unwichtige Volksgruppe sind, eröffnet die vorliegende Untersuchung eine weitere Perspektive. Es ist, einmal in diesem Fall, gelungen, der Entstehung der Mythen und ihrer Bedeutung für die Gemeinschaft und für jeden einzelnen ohne Vorurteile und spekulative Theorien nahezu kommen. Entmutigend mag hingegen wirken, welchen Aufwand an Zeit, Wissen und Einfühlung es braucht, um nur diesen einen örtlich, zeitlich und kulturell so eng umschriebenen Bereich aufzuklären. Eine zweite Zeitströmung ist das zunehmende Interesse für das Irrationale. Die persönliche Teilnahme an östlichen, an indianischen und anderen Glaubensgemeinschaften, Ritualen, mystisch oder religiös begründeten Lebensformen oder Heilpraktiken wird getragen von einer viel breiteren Hinwendung zu allem, was unsere Vernunft – und die akademische Forschung – bisher kaum beachtet, in den abseitigen Bereich des Aberglaubens, bestenfalls in den kurioser archaischer Randphänomene verwiesen hat. Carlos Castaneda und ihm verwandte Autoren formulieren immer dringender den Wunsch, das Irrationale exotischer Kulturen, das uns mit dem Niedergang der Religionen verlorengegangen ist, neu zu integrieren, von innen her miterleben, das eigene Leben mit unbekanntem Erlebnisformen zu bereichern, Erkenntnis und Selbsterkenntnis heilsam oder heilbringend zu erweitern. Diesem Bedürfnis trägt die Boyersche Forschung zum Teil Rechnung.

11

Alles Überlieferte, das, was er mit Recht dem Mythischen zurechnet, einschließlich der Heilpraktiken der Apache-Schamanen (ein Amt das auch dem Forscher übertragen wurde), gehört in diesen Bereich. Wer allerdings Kunde von staunendem Miterleben, gläubigem Versinken erwartet, muß enttäuscht werden. Der Autor unternimmt es, die tiefere Vernunft im scheinbar

Jenseitigen, die menschlich-allzumenschlichen Quellen im Übersinnlichen klarzustellen: einführende Beobachtung und nicht gefühlstragende Teilnahme.

Die Freudsche Psychoanalyse hat das theoretische und methodische Rüstzeug geliefert, das geeignet ist, irrational scheinende Kulturerscheinungen zu verstehen. In Verbindung mit den ethnologischen Methoden hat sich in neuester Zeit eine eigene Forschungsrichtung herausgebildet, die nach dem Vorschlag eines ihrer Begründer, George Devereux, Ethnopschoanalyse heißt. Boyers Werk ist für das praktische ethnopschoanalytische Verfahren vorbildlich. Das psychoanalytische Wissen, mythische Bildungen und Rituale als Äußerungen unbewußter Seelentätigkeit zu verstehen, verbindet sich mit einem für die Völkerkunde ebenfalls noch ungewohnten Schritt. Diese altehrwürdige Wissenschaft hatte sich analog der Soziologie bis vor kurzem ganz auf das Studium der Institutionen, der Organisation, der Struktur und Funktion der studierten Gesellschaftsgefüge konzentriert und die Menschen selber, die Individuen, aus denen sich jeder Stamm, jedes Volk, jede Klasse oder Gruppe zusammensetzt, also das Subjekt der Kultur stillschweigend übergangen, als bloß reagierenden Bestandteil oder als ausschließlich biologisch determiniert dargestellt. Erst die Ethnopschoanalyse hat eine Theorie des Subjekts mit dem bestehenden Wissen um die verschiedenen Kulturen zu einem neuen Wissen vom Menschen und seinen so vielfältigen Lebensformen und -möglichkeiten verbunden. Darum wird Boyer sowohl dem Anspruch gerecht, den Menschen mit seinen inneren Widersprüchlichkeiten und seinem unvermeidlich konflikthaften Verhältnis zur Gemeinschaft zu begreifen, als auch dem Wunsch, das Überlieferte, Mythische und Übersinnliche in unser Wissen um die Kulturerscheinungen einzubeziehen.

Die Protokolle der „psychoanalytisch orientierten psychotherapeutischen Interviews, die [Boyers] wichtigstes Forschungsinstrument waren“ (Seite 17) sind in dem Buch nicht

12

enthalten. Sie würden den Umfang dieser Publikation allzusehr ausdehnen. Doch sollte man sich bei der Lektüre bewußt halten, daß es die emotionsgeleiteten Assoziationen der Apachen sind, die es dem Forscher gestatten, unter den vieldeutigen Bezügen, besonders auch bei der Interpretation der Symbole mit ihren Wandlungen, jeweils die Deutung zu wählen, die der „psychischen Realität“ (nach S. Freud) entspricht. Die Teilnehmer an der Kultur sind es, die jeweils Vermutungen und Hypothesen des kulturfremden, abendländischen Forschers validieren. Am deutlichsten wird dies dort, wo der Mythos noch einmal zusammenfassend mit der Wirklichkeit

des kindlichen Lebens konfrontiert wird, oder in der Analyse der persönlichen Version des gleichen Mythos bei der uralten Großtante und dem Jüngling, ihrem Großneffen.

Vielleicht werden mitteleuropäische Leser, die mit der Geschichte und der heutigen sozialen und politischen Situation der Apachen – wie auch anderer Indianer – in den Reservaten der Vereinigten Staaten wenig vertraut sind, vermissen, daß der Einfluß der Makrosozietät auf das Leben nicht genügend gewürdigt ist oder daß m.a.W. das heutige Verhältnis von Kindheit und Mythos noch eindeutig als Ergebnis von Unterdrückung und Zerstörung einer Kultur durch die Usurpatoren des amerikanischen Kontinents dargestellt werden. Wäre die Arbeit das Ergebnis einer interdisziplinären Forschung zwischen Tiefenpsychologie und Ethnologie, müßte man in der Tat aussetzen, daß der Darstellung der psychologischen Folgen der Sozialisation und der noch lebendigen Kraft der Überlieferung mehr Gewicht zukommt als der gewaltig eingreifenden und gewalttätigen gesellschaftlichen Wirklichkeit. Doch halte ich die Methode der Ethnopschoanalyse nicht für interdisziplinär im eigentlichen Sinn, sondern für dialektisch. Eine reale Tatsache erscheint im individuellen Leben in der Qualität bewußter und unbewußter Psychologie. Im irrationalen Inhalt und im transzendenten Sinn des Mythos kommen psychische Reaktionen ebenso wie materielle und politische Einflüsse zur Geltung, wie sich darin auch individuell Psychologisches, das heutige Leben und die Geschichte der Gemeinschaft niederschlägt. Dem Autor ist es gelungen, auch jene Aspekte der materiellen Wirklichkeit, die er nicht besonders beschreibt, in ihrer Wirkung und in ihrem Wandel darzustellen.